

und Jules Favre eröffnet,
ungen zur Uebergabe genau
Reh und Sedan. Ferner
gen abgetreten und eine
it werden. Diefür garan-
reiche Privatleute. Man
af Königsberg, Potsdam
heute noch an der Kriegs-
che ihnen von den Fran-
erlegt worden ist.

Bombardement der Stadt
fehlt. Eine westlich La
Batterie (Nr. 33) von acht
heute demaskiert und richtet
eis Aubervilliers und die
nd La Villette und das
In St. Dennis gibt es
getroffen sind. Nicht ein-
e Sicherheit mehr. Viele
bleiben erschmettert in
sich niemand hinaufwagt.

Favre erschien heute aber-
konfertierte mit ihm viele
in großer Angst wegen
Mission, da die Truppen er-
spitalation zu unterwerfen.
Fortis drohen, sich in die

wy, seit neun Tagen be-
hr 25 Minuten morgens,
ene, 200 Geschütze genom-
ormittag die Festung.

v. Krenski.

wohnerschaft findet sich
gut ab. Die Leute sind
Kaffeehäuser und Wirte
. Die preussische Unifor-
Feldzug ancheinend bei
als die französische. Beson-
Franzosen ist sehr schlecht.

sagte der verärgerte Bis-
371: „Wandel Die sind
 wir hier große Schlachten
 gewonnen. Sie gönnen
Preußen nicht, daß es in
 ihnen ein Volk, das bloß
Bezahlung Krieg zu führen.

den ganzen englischen Centre,
ohlgevolkt und immer noch
diese Meinung ist auch in
nigen Kaiserin Friedrich,
ria von England) ver-
der, wie tief sie sich herab-
dieses Land eingebetratet
sie einmal zu mir sagte,
nnsfamilien in Liverpool
als der ganze preussische
h, „das ist vielleicht wahr,
gen unsern Wert aber auch
Silber.“

unter den Versammelten
rtliche Stille. Der Kaiser
er ältesten und tapferen
erredung zusammen. Kurz
änderte der Kaiser, daß er
zorg zum Ritter zu schlagen,
eren Waffentaten und ihn
haben zu ernennen. Auch
wischen kaiserliches Leben
Bestimmungen der Freiherren
rückhalten.

dem kaiserlichen Entschluß
ge wurde Georg mit allen
ten vom Kaiser zum Ritter
herrs von Baden ernannt.
kaum Worte des Dankes.
cht, wonach er von früher
gerungen. Jetzt fehlte ihm
ücke. Mit Vorbeeren ge-
Seite seines Wohlthäters,
ried, nach dem schönen
seine geliebte Gertrud als
nichts hinderte ihn mehr,
e Glück dieses Lebens zu
ng folgt.)

„Herr Brown soll ja
Menschenfreund sein?“ —
der Mann hat elf Kinder
instrument lernen.“

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neue. Abzug. M. 1.20.
Durch Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 J. Bestellgeld.

Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und Postämter
in Auftrag entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 15.

Neuenbürg, Freitag den 27. Januar 1911.

69. Jahrgang.

Rundschau.

Berlin, 26. Jan. Der Berliner Konfektionär
berichtet: Der Kornblumentag für ganz Deutsch-
land, der zu Gunsten bedürftiger Veteranen geplant
und auf den 10. Mai gelegt war, wird auf den
2. September, den Sedantag, verschoben werden.
Man hat sich dazu entschlossen, weil man im Mai
gezwungen wäre, künstliche Blumen zu verwenden.
Der Redakteur der gärtnerischen Fachzeitschrift „Binde-
kunst“, Olberz, will dafür Sorge tragen, daß an
diesem Tag so viele frische Kornblumen vorhanden
sind, als in ganz Deutschland verkauft werden können.
Die Gärtner Deutschlands werden es sich zur ganz
besonderen Ehre anrechnen, ein paar Quadratmeter
zur Anzucht der Blumen zur Verfügung zu stellen
und die Blumen kostenlos abzugeben. Allen Mit-
gliedern des Ruffhäuserbundes der deutschen Krieger-
vereine, die selbstgezügte Kornblumen haben wollen,
stellt Herr Olberz den Kornblumensamen Kaiser
Wilhelm ganz unentgeltlich zur Verfügung. Durch
die kostenlose Ueberlassung der Kornblumen und des
Samens würden einige 100 000 Mk. gespart werden,
die den Veteranen zu gute kommen können.

Berlin, 26. Jan. Nach einer Meldung aus
Saarbrücken nahm die zahlreich besuchte Vertreter-
versammlung der nationalen Vereine einen Vorschlag
an, den Abg. Baffermann für die nächsten Reichs-
tagswahlen als Kandidaten aufzustellen. Die Pro-
klamierung dieser Kandidatur wird am 22. Februar
stattfinden.

Die Leipziger Strafkammer hat den früheren
Privatdozenten Dr. Dahms wegen Wuchers, den
er mit seinem 200 000 Mk. betragenden Vermögen
getrieben hat, zu vier Monaten Gefängnis und
600 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Aus Baden, 23. Jan. Auf dem Grünbacher
Hof bei Bliestal brach Großfeuer aus, bei dem
der 60 Jahre alte Gutbesitzer Johann Orsch sen.
verbrannte. Die völlig verholzte Leiche wurde unter
dem Schutt gefunden. — Um Zahnschmerzen zu
stillen, trank eine in Laßr bedienstete Köchin Essig-
Essenz. Infolge eingetretener Vergiftungserscheinun-
gen mußte sie sich in ärztliche Behandlung begeben.

Aus Beirut wird gemeldet: Der Prozeß gegen
die Mörder des in Haifa ermordeten Deutschen
Unger hat sein Ende gefunden. Der Haupt-
angeklagte wurde zum Tode verurteilt, mehrere
andere erhielten längere Zuchthausstrafen. — Das
Gerichtsverfahren gegen die Mörder Ungers ist, wie
man sich erinnert, erst nach wiederholten energischen
Vorstellungen des deutschen Botschafters Frhrn. von
Marshall zustande gekommen. Vorher hatten die
türkischen Lokalbehörden durch alle möglichen Mittel
die Untersuchung und Verfolgung der Schuldigen zu
erschweren gesucht. Es bedurfte erst mehrfacher Ver-
wehungen widerständiger höherer Beamten und Ver-
weisung der Sache vor das ursprünglich nicht zu-
ständige Gericht in Beirut, bis es gelang, den un-
gestörten Gang der Rechtspflege durchzusetzen.

Paris, 25. Jan. Das Pariser Schwurgericht
hat zwei junge Burschen namens Trissier und De-
marest, welche vor einigen Monaten einen Bank-
kassierer in ein Hotel lockten und dort ermordeten,
zum Tode verurteilt.

Paris, 25. Jan. Nach einer Madrider Depesche
des Journal wurde einer Meldung aus Manzanarés
zufolge 8 Kilometer von dieser Stadt entfernt eine
Familie, bestehend aus Mann, Frau und 2 Kindern,
geköpft aufgefunden. Einzelheiten über das
surchtbare Drama stehen noch aus.

Petersburg, 25. Jan. Nach amtlicher Fest-
stellung sind bei dem Erdbeben in Buchara 376
Einwohner und 14 Russen umgekommen. Die
Zahl der notleidenden Familien betrage 10 000;
etwa 15 000 Kirgisen und Kirginnen sind in Mit-
leidenschaft gezogen worden.

24 Todesurteile. Wie telegraphisch gemeldet
wurde, ist nunmehr das Urteil in dem Prozeß
gegen 26 japanische Sozialisten und Anar-
chisten gesprochen worden und lautet auf Todes-
strafe für 24 von ihnen. Es handelte sich bei dem
Prozeß um den von der japanischen Polizei ent-
deckten Anschlag auf das Leben des Kaisers.
In dem Teil des Gartens der Militärschule in
Tokio, den der Mikado bei seinem bevorstehenden
Besuche berühren mußte, war an verschiedenen
Stellen der Boden unterhöhlt worden, auch waren
Vorbereitungen getroffen für das Anbringen von
Sprengkörpern. Zunächst wurden sieben Personen
verhaftet. Man fand aber auch die Bomben und
die sonstigen Zurüstungen, man fand weiter Aufrufe
aus San Francisco, in denen zu lesen stand, der
Augenblick zum tätlichen Angriff auf die monarchi-
stische Gesellschaft sei gekommen. Der Haupt-
schuldige sei der Mikado. Er habe die Kriege mit
China und mit Rußland auf dem Gewissen und die
Maßregeln zur Ausrottung der koranischen Vater-
landsfreunde. Unter seiner Regierung seien nur
noch Witwen und Waisen übrig geblieben, weitaus
die meisten jungen und erwachsenen Männer seien
getötet worden. Vom männlichen Geschlecht gebe es
in Japan nur noch Kinder und Greise. Die Lage
des durch die neuen Steuern hart bedrückten Volkes
sei dabei jämmerlich. Man müsse daher den Kaiser
beseitigen. Der Anführer des Anschlags war der
Schriftsteller Kotoku, neben ihm waren eine 30 Jahre
alte Journalistin und ehemalige Lehrerin, drei
Mechaniker, drei buddhistische Priester, drei Zeitungs-
setzer und sieben Bauern, Journalisten, Künstler und
kleine Kaufleute auf der Anklagebank.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Januar. Zum Geburtsfest
des Kaisers schreibt der „Staatsan.“ heute u. a.:
„Das vergangene Lebensjahr des Kaisers hat sich
ausgezeichnet durch eine seit geraumer Zeit nicht mehr
dagewesene Ruhe und Sicherheit in den internationalen
Beziehungen — die dankbar begrüßte Frucht der
unter einmütiger Billigung des deutschen Volkes vom
Kaiser und seinen Ratgebern in einem bedeutsamen
Augenblick mit ruhiger Festigkeit eingeschlagenen und
durchgehaltenen Politik. Daran haben sich in neuerer
Zeit erfolgverheißende Anzeichen günstiger Entwic-
klungen angeschlossen und guten Muts dürfen wir
von der Zukunft erhoffen, daß sie auch fernerehin
dem deutschen Volke in treuem Zusammenhalten mit
seinem Kaiser und dessen hohen Verbündeten gestalten
wird, in Ehren und im Frieden seine Stellung zu
behaupten und in raschlosem Wettstreit um die Güter
der Kultur zu befestigen und zu erweitern.“

Stuttgart, 25. Jan. Die Zweite Kammer
began heute nachmittag in Gegenwart sämtlicher
Minister die Generaldebatte zum Etat. Sie wurde,
wie üblich, von dem Finanzminister mit einem Ge-
prose eingeleitet, das inhaltlich an den schon ver-
öffentlichten Finanzvortrag anknüpfte, aber doch auf
manchen neuen Gedanken brachte, so die Erwartung,
daß das Jahr 1910 einen Ueberschuß von mindestens
3 Millionen ergeben werde und die Feststellung, daß
ohne Zustandekommen der Reichsfinanzreform das
günstige Etatsergebnis nicht möglich gewesen wäre,
weil denn die Leistungen an das Reich sich unerträg-
lich gestaltet hätten. Der Minister betonte besonders
das Bestreben nach weiser Sparsamkeit und die Not-
wendigkeit der Beamtengehaltserhöhung, deren
Kosten vom Lande getragen werden könnten, aber
auch an die Grenze der Deckungsfrage stellte der
Minister für den Fall der Ablehnung eines der
Regierungsvorschläge die Einführung der Post-
zustellungsgebühren für Pakete und Postanweisungen
in Aussicht. Bei Erwähnung der Staatslotterie
erhob sich im Hause vielfacher Widerspruch. Der
Minister exemplifizierte aber auf die Beliebtheit der
Lotterien bei den betrunkenen Hütern der Moral: den

Kirchen. Bei nächster Erwägung werde die Ein-
führung einer Lotterie einer weiteren Steuererhöhung
vorgezogen werden müssen. Ministerpräsident Dr.
v. Weizsäcker ergänzte die Ausführungen des
Finanzministers in zwei Richtungen: er sprach über
das Arbeitsprogramm der Regierung und über die
Stellung des Gesamtministeriums zur Gehaltsord-
nung. Die in Aussicht genommene Vereinfachung
der Staatsverwaltung soll eine jährliche Ersparnis
von 2 578 000 Mk. ergeben, wovon 1 306 000 Mk.
allein auf sein Ressort entfallen. Der Zweck der
Vereinfachung sei aber nicht allein, eine wesentliche
Erleichterung des Ausgabenbudgets herbeizuführen,
es müsse auch mancher Pops, der sich aus dem alten
württembergischen Schreiberstaat in die Gegenwart
herübergerettet hat, abgeschnitten werden (Deiterkeit).
Die Erhöhung für die Gehaltsaufbesserung mache
nicht viel mehr als das doppelte der erstgenannten
Ersparnissumme aus. Bei der Aufhebung des Ge-
heimen Rats sei nicht die Vereinfachung der Staats-
verwaltung maßgebend gewesen, vielmehr soll der
Geheime Rat deshalb aufgehoben werden, weil er
aus konstitutionellen Gründen neben dem verant-
wortlichen Staatsministerium nicht mehr haltbar
gewesen sei. Bezüglich der Gehaltsaufbesserung der
Beamten erklärte der Ministerpräsident, daß unsere
Beamten so wie bisher gegenüber den Beamten des
Reichs nicht mehr zurückstehen dürften. Die Gehalts-
ordnung sei und müsse als Ganzes betrachtet werden;
namens des Staatsministeriums gab der Minister-
präsident die Erklärung ab, daß die Gehaltsordnung
nur bei der erforderlichen Berücksichtigung der
höheren Beamten zur Verabschiedung gelangen
könne. Man könne auch hier Sozialpolitik treiben,
in dem man den Weg zur höheren Laufbahn den
weniger Bemittelten nicht endgültig abschneide. Hin-
sichtlich der Deckungsfrage wies der Ministerpräsident
darauf hin, daß eine Steigerung der direkten Steuern
schließlich auch ihre Grenzen habe, wenn man nicht
auf den abschüssigen Weg zum Einheitsstaat kommen
wolle. Wenn auch die württ. Regierung gegen die
Reichsfinanzreform in mancher Richtung schwere
Bedenken hatte, müsse sie heute doch anerkennen, daß
sie für unsere Landesfinanzreform uns den einzig
möglichen Weg vorgezeichnet habe (Hört, hört). Der
Wohlstand des Landes sei heute größer als je, es
frage sich nur, ob es mit dieser aufsteigenden Linie
weitergehe. Mit einem Appell an den Landtag,
diejenigen Opfer zu bringen, die das Wohl des
Landes erfordern, schloß der Ministerpräsident seine
mit Beifall aufgenommene Rede.

Stuttgart, 26. Jan. Die Zweite Kammer
setzte heute vormittag die Generaldebatte zum
Etat fort. Die erste Reihe der Parteiredner er-
öffnete mit einer 3/4 stündigen Rede Dr. v. Kien-
e (Ztr.). Er konstatierte die Tatsache, daß nach dem
Zustandekommen der so viel geschmähten Reichs-
finanzreform eine Besserung in den weitesten Zweigen
des wirtschaftlichen Lebens sich gezeigt habe. Es sei
erfreulich, daß die Regierung, wenn auch etwas spät,
zu der Anerkennung der günstigen Wirkungen dieser
Reform gekommen sei. Die Gehaltsaufbesserung sei
eine Staatsnotwendigkeit. Der Redner wies weiter
auf die ungünstigen Wirkungen des Postmarken-
übereinkommens hin und übte dann Kritik an den
vorgeschlagenen Deckungsmitteln. Der Vorschlag zu
einer Staatslotterie sei zum erstenmale von einem
Mitgliede der Volkspartei gemacht worden. Ver-
schiedene der von der Thronrede angeklagten Ge-
setze seien zu begründen, andererseits müsse die Nicht-
vorlegung der Wegordnung bedauert werden. Not-
wendig sei der Ausbau der Kraftwagenlinien und
die Fortsetzung des Baues von Nebenbahnen.
Schließlich wünschte der Redner eine energische Be-
kämpfung der Säuerei und Schundliteratur. Derauf
sprach Kiesling (Sp.) nahezu 2 Stunden lang.
Er vermehrte die Vorlegung verschiedener Gesetze, in
erster Linie eines Körperchaftspensionsgesetzes und

Anzeigenpreis:
die 6 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 J.
bei Anstuferteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 6 gesp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg.“

die Ermächtigung der Gemeinden zur Erhebung höherer Steuern und suchte dann einen Gegensatz zu konstruieren zwischen den gestrigen Erklärungen der beiden Minister über die Reichsfinanzreform und der Haltung der Regierung bei der Debatte hierüber am 6. August 1909. Die Freude über die Finanzreform werde bald verschwinden. Im ordentlichen Etat sei die Sparbarkeit zu weit getrieben. Den Kultusminister fragte er, ob und welche Stellung er zu den Maßnahmen der katholischen Kirche bezüglich des Modernisteneides eingenommen habe. Mit der Durchführung des Volksschulgesetzes habe man keine schlechten Erfahrungen gemacht. Die Gehaltsneuordnung sei durchaus notwendig. Auch er wünsche ein Zusammengehen der Parteien. Der Redner verlangte für die Beamten ein freies Recht in Betätigung ihrer politischen Gesinnung.

Stuttgart, 24. Jan. Die Regierung hat über die Kanalisierung des Neckars von Mannheim bis Heilbronn eine Denkschrift ausarbeiten lassen, die nun auch den Ständen übergeben worden ist. Die Denkschrift legt den geplanten Umfang der Kanalisierung, die Schiffgröße, den Betrieb, die Einwirkung auf die Flößerei, die Schleusen, die Fluhrinne u. dergl. dar. Beabsichtigt ist die Anlage von 17 Staustufen. In Heilbronn soll ein neuer Umschlaghafen errichtet werden (3 281 000 M.). Die Baukosten werden (ohne diesen Hafen) auf 33 270 000 M. angegeben, wovon 10 084 530 M. auf Württemberg entfallen. Die Unterhaltungskosten sind für das Jahr auf 499 050 M. geschätzt (für Württemberg auf 151 268 M.). Es ist in Aussicht genommen, den Kanal — ohne die für die Vorbereitungen erforderliche Zeit — in drei Jahren durchzuführen. Die in den vorgesehenen 17 Kraftwerken entstehenden Wasserkräfte sind zu rd. 29 000 Pferdestärken mit einem Wert von 12 673 200 M. geschätzt, von denen 4500 Pferdestärken mit einem Wert von 1 928 420 M. auf Württemberg fallen. Die Denkschrift hebt nachdrücklich hervor, daß von der Kanalisierung vor allem die in bedrängter Lage befindliche wirtsch. Industrie durch die Verbilligung des Bezugs von Kohlen und Rohstoffen, sowie durch Verbesserungen der Absatzverhältnisse Nutzen ziehen werde. Die Verbilligung der Transportkosten wird auch der Landwirtschaft und den übrigen Bevölkerungskreisen zu gute kommen. Heilbronn wird sich zu einem Knotenpunkt für Handel und Verkehr ausbilden. Die Vorarbeiten sind dem Abschluß nahe, so daß der Entwurf der Kanalisierung demnächst den Regierungen der 3 Uferstaaten zur Genehmigung vorgelegt werden wird. Von den 33 270 000 M. Gesamtbaukosten, die sich auf Württemberg, Baden und Hessen verteilen, entfallen auf Württemberg 10 084 530 M.

Stuttgart, 25. Jan. Das Stuttgarter Zentralkomitee zur Veranstaltung des Blumentags anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares hatte auf Sonntag die Vertreter der Organisation in den Oberamtsbezirken zu einer Versammlung im Königsbau eingeladen, um in gründlicher Aussprache über Zweck und Ziel und Arbeitsteilung zu einer Klärung aller schwebenden Fragen zu kommen und Wünsche und Vorschläge entgegenzunehmen. Schon die überaus stattliche Schar der erschienenen Damen und Herren aus allen Teilen des Schwabenlandes bewies das rege Interesse, das der Blumentag überall geweckt hat. In fast 2 stündigen Beratungen unter dem Vorsitz des Hrn. Dr. G. v. Doertenbach kam recht zum Ausdruck, daß der Gedanke, dem Königspaar in dem Resultat der Wohlfahrtsaktion eine wahre Volksspende zur Bestimmung der dem ganzen Lande zu gute kommenden Verwendung zu überreichen, ungeteilten freudigen Beifall gefunden hat. Es wurde mitgeteilt, daß der Verkaufstag in Stuttgart auf den Hochzeitstag selbst, also auf 8. April, endgültig festgesetzt sei. Der vom Vorsitzenden im Namen des Zentralkomitees gestellte Antrag, für das ganze übrige Württemberg Land die Wahl des Termins vor dem 8. April freizustellen mit Rücksicht auf die in den einzelnen Bezirken bestehenden verschiedenartigen Verhältnisse, wurde unter großem Beifall angenommen. Dagegen fand der Vorschlag, den Blumentag einheitlich am Ostermontag, 18. April zu veranstalten, nicht die Zustimmung der Versammlung, u. a. auch deshalb nicht, weil dies den Termin doch zu sehr post festum verschieben würde.

Stuttgart, 25. Jan. Im Württ. Militärverordnungsblatt gibt heute Kriegsminister v. Moltke folgenden unmittelbaren königlichen Befehl wieder: „Der General der Infanterie z. D. von Hugo ist am 24. Januar ds. Js. in Stettin gestorben. Um das Andenken des hochverdienten

Generals, der vom Jahr 1902 bis zum Jahr 1907 an der Spitze meines Armeekorps gestanden ist, zu ehren, bestimme ich, daß eine Abordnung des Armeekorps, bestehend aus einem General und 2 Stabs-offizieren, an den Beisetzungsfeierlichkeiten teilzunehmen hat. — Cap Martin, den 25. Jan. 1911. Wilhelm.“

Stuttgart, 25. Jan. In Grunbach, O/A. Schorndorf, ist bei zwei Schweinen die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Diese Schweine stammen aus einem Schweinetransport, der am 21. ds. Mts. vom Schlachtviehmarkt in Köln in den Viehhof in Stuttgart eingeführt worden ist. An diesem Tage ist auf dem Viehhof in Köln die Seuche festgestellt worden. Der größte Teil des Transportes wurde im Schlachthof in Stuttgart abgeschlachtet, ohne daß verdächtige Erscheinungen wahrgenommen worden wären. Zwölf Stück aus dem Schweinetransport wurden jedoch in die Umgebung Stuttgarts verkauft und zwar nach Bonlanden und Waldenbuch, Amtsbezirk Stuttgart, Waiblingen und Beinstein, O/A. Waiblingen, Grunbach, O/A. Schorndorf, und Stammheim, O/A. Ludwigsburg. Nach Grunbach, über Waiblingen und Beinstein mittels Fuhrwerks gebracht. Dieser Händler setzte in Waiblingen zwei Schweine und in Beinstein ein Stück ab. Die in Waiblingen ausgeladenen Schweine zeigten bei der Schlachtung ebenfalls verdächtige Erscheinungen. Die übrigen Schweine wurden gesund befunden. Die Maul- und Klauenseuche ist am 25. ds. Mts. auch bei einem Schweinetransport im Schlachthaus in Göppingen, der am 23. ds. Mts. dorthin aus Hamburg über Mannheim eingeführt worden ist, festgestellt worden. Auch von diesem Transport sollen schon Schweine in die Umgebung von Göppingen verkauft worden sein. Weiter wurde im Schlachthaus in Ludwigsburg heute der dringende Verdacht der Seuche bei Schweinen festgestellt, die am 21. ds. Mts. auf dem Viehhof in Stuttgart gelaufen wurden und aus Hamburg stammen sollen. Den Landwirten wird dringend größte Vorsicht beim Einkauf von Vieh und insbesondere auch bezüglich des Verlehrs fremder Personen in ihren Stallungen empfohlen.

Stuttgart, 25. Jan. Wie das „Neue Tagblatt“ hört, besteht im Gemeinderat, der das Rücktrittsgesuch des Oberbürgermeisters genehmigen wird, die Meinung, die Wahl des neuen Stadtvorstands bereits auf März auszuschieben. Die Wahl muß nach den gesetzlichen Bestimmungen innerhalb drei Monaten nach Erledigung der Stelle stattfinden. Es ist aber im vorliegenden Fall kaum erwünscht, von der längsten gesetzlich zulässigen Frist Gebrauch zu machen, und so ist eine möglichst frühe Ansetzung der Wahl zu begründen.

Stuttgart, 26. Jan. An Stelle des demnächst aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Stadtpflegerers Wagner soll, wie zuverlässig verlautet, ohne öffentliches Ausschreiben, der frühere Stadtschultheiß Parrer von Schramberg als städtischer Finanzrat berufen werden.

Stuttgart, 26. Jan. Bekanntlich wurde bei der Scherdingen Katastrophe verunglückte Mechaniker Böhler mit seiner Entschädigungsklage gegen Graf Zeppelin in zwei Instanzen abgewiesen. Wie man hört, hat Böhler nunmehr Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Vom Bodensee, 25. Januar. Der Untersee zwischen Reichenau und Radolfzell ist zugefroren. Auf der riesigen spiegelglatten Eisdecke tummeln sich Tausende von Schlittschuhläufern.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Hoch der Kaiser!

Zum 27. Januar 1911.

„Hoch unser Kaiser!“ Durch's deutsche Land
Soll's heute froh wieder erklingen,
Und sich laut jubelnd vom Eiderstrand
Bis fernhin zum Bodensee schwingen!
Weit über des Reiches Grenzen noch,
In fernsten tropischen Zonen,
Mag stolz erbraunen das Kaiserhoch,
Wo Deutsche auch immer nur wohnen!

„Hoch unser Kaiser!“ Als Friedensheld
Ward er ja noch stetig befunden,
Allein nur vom heißen Wunsch befeelt,
Zu heilen allüberall Wunden,
Und trotzdem hält er das Schwert bereit,
Um frevelndem Feinde zu wehren,
Falls dieser im wilden Sturm der Zeit
Nach deutschem Gut sollte begehren!

„Begrüßt, o Kaiser!“ Am heutigen Tag
Wir all' uns im Geist um Dich scharen —
Des Himmels Günst' behüten Dich mag
Auch ferner vor allen Gefahren!
„Heil Dir, o Kaiser!“ vom Fels zum Strand
Braust donnernd es heute aufs neue;
Es grüßt Dich das deutsche Vaterland,
Es grüßt Dich die deutsche Treue!

Kaisers Geburtstag.

Dem 18. Januar, dem Festtage der Errichtung des preussischen Königiums und des Deutschen Kaiserreichs, folgt der 27. Januar, der Geburtstag dessen, der König- und Kaiserthum in seiner Person vereinigt. Hat der 18. Januar mehr ein geschichtliches Gepräge, so hat der 27. Januar einen durchaus persönlichen Grundzug, besonders auch für die Armee und für die Kriegervereine, die ihn, den Ehrentag ihres allerhöchsten Kriegsherrn, als den höchsten vaterländischen Festtag begeben. Wendete der 18. Januar die Blicke in die Vergangenheit zurück, in die Zeit vor vierzig Jahren, zu den großen Gründern des Reiches, die nicht mehr unter uns Sterblichen weilen, so gehört des Kaisers Geburtstag der Gegenwart. Er ist keine Gedenk- und Erinnerungsfest, sondern der Tag blühenden vaterländischen Lebens. Er hat uns den lebensvollen kaiserlichen Helden geschenkt, der sichtbar des Reiches Herrlichkeit, die deutsche Einheit, unsere Machtstellung, Ehre und Größe darstellt. Er ist der Träger der vaterländischen Interessen und Hoffnungen, der Hüter und Pfleger unserer Stärke nach außen und im Innern, der Hort, an dem sich Haß und Feindschaft, von wo sie immer kommen mögen, brechen.

Das deutsche Volk hat ein gutes Recht, sich seines Herrschers zu freuen, der, in seltener Fälle mit Gaben des Geistes und des Herzens ausgestattet, den Kaisergedanken glanz- und machtvoll verkörpert und der weit über Deutschlands Gauen als ein hehres Vorbild edelsten menschlichen Strebens und vielseitiger Tatkraft geschätzt und gepriesen wird. So hoch stellt er sein Herrschertum, daß er echt christlichen Sinnes seine Verantwortlichkeit und sein Tun zuerst Gottes Gnade unterstellt, damit so sein Leben und Wirken die Weihe und den Segen des Gottesgnadentums empfangen und trage. In der Tat waltet sichtlich Gottes Gnade über der langen Zeit, die Kaiser Wilhelm sein Volk bereits führt. Dafür zeugt vor allem, daß er seine Krone allezeit als Friedensfürst hat tragen können. Es gibt kein anderes geköntes Oberhaupt einer Großmacht, das, obwohl der kriegerische Vorbezug seiner Natur ursprünglich gewiß nicht fremd sein mochte, mit so unablässigem und so regem Eifer um die Abwehr aller Friedensstörungen während seiner ganzen bisherigen Regierung besorgt geblieben ist, wie unser Kaiser. Unangefochten und unangefochten fest steht daher sein Verdienst um die Wahrung und Sicherung des Friedens und damit zugleich um die Güter, die nur in der Sonne des Friedens gedeihen können.

Diesen Ruhm als Friedensfürst hat sich der Kaiser dadurch erworben und gesichert, daß er mit seiner ungewöhnlichen Begabung und in unermüdlichem Streben gearbeitet hat, unserem Heere die Kriegstüchtigkeit und Kriegsbereitschaft zu erhalten. Denn ein starkes Heer, dessen Schlagfertigkeit Furcht gebietet, ist die beste Gewähr, daß kein Feind es wagt, unsere Ehre und Macht ernstlich anzutasten und zu gefährden. Die Worte seines ersten Armeebefehls, mit dem er als oberster Kriegsherr an die Spitze des großen europäischen Heeres trat: „Ich und meine Armee, wir sind für einander geboren“, hat Kaiser Wilhelm gehalten und verwirklicht.

Möge Gottes Gnade unseren Kaiser auch fernhin geleiten, damit es ihm allezeit beschieden bleibt, zum Schutze unserer Unabhängigkeit unserer Wehrkraft auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten, alle Werte schaffenden Kräfte in den Dienst der gemeinsamen Wohlfahrt zu stellen, im Volke in allen seinen Schichten und Klassen die stillen Güter der Treue, der Gottesfurcht und der Zucht zu pflegen! Gott wahre dem Kaiser die ungetrübte Gesundheit des Geistes und des Leibes, Gott segne sein Wollen und sein Schaffen!

Neuenbürg, 26. Jan. Wir können mitteilen, daß der Blumentag zur Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares für unseren Bezirk auf Sonntag den 26. März ds. Js. (Vätare) festgesetzt worden ist.

Neuenbürg, 26. Januar. Mit dem Theo-Trocken-Feuerlöcher wurde heute vormittag auf dem Turnplatz hier in Anwesenheit von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, der

Freiw. Feuerwehre
Zuschauern aus der
probe abgehalten.
handliche Blechbüch
Palver befindet, wo
schleudert wird. D
so viel Stickstoff, de
Benutzung des App
der Wand und schä
kräftig auf die Flar
auch ein schon son
sicher bekämpft we
einem mit Benzol
Scheiterhaufen. D
der darum befindlic
war, durch zwei tu
Apparat glatt geld
Petroleum und Be
rascher Zeit geldsch
daß der Teer kein
dies sonst keine G
zahlreich Anwesenbe
Feuerlöcher-Apparat
Apparat, dessen Har
ist, kostet nur 15
Die Vertretung zur
Dr. H. Gahrner

△ Perrenalb
Hotels zur „Post“
Sonntag seine wohlge
ung. „Weihnachten
Inhalt des 1. Teils
dem Schatz klassisch
liebs entnommen, an
ung über die Weihn
Proben deutscher Die
den Grundrissen de
auch die Vorträge de
(„Alte deutsche Festu
„Die Himmel rühmen
Gesichtspunkten dien
gut durchdachten C
Schilling zu verda
Kirchendörfern einen
zweiten Teil kam ei
„Papa hat's erlaubt“
führung. Die Min
M. Seuffer, M. W
Waidner, Duxler
Aufgaben mit gute
Ostermajer sowie d
und Kl. Pfeiffer
warmen Beifall. Ein
jedem Festteilnehmer
des Vereins, Dr. S
und schloß den Abend
Möge der Verein, e
in ungeförter Einigke
§ Mairnbach,
gerieten hier einige B
verbeirateter Bürger
wehren wollte, erbtel
Fenchel aus Schwar

Ha

Romantische Erz

Noch einige Tage
Junker Georg im Lag
aber drängte es sie, h
Franken und sich au
Strapazen der soeben
gegen die Türken aus
den Junker vor allem
trud wiederzusehen,
besonderen Erwähnung
nach herzlichem Abschie
genossen, hoch zu Ross
an einem heiteren Tag
Donautale aufwärts de

Es war am zwölft
Zwischenfälle unterbro
und Junker Georg de
Nur ein Eichenwald tr
und wenn sie aus ih
drüben auf dem Berge
fröhlich und guter Dir
ihre Begleiter durch de
blick freudig, wo sie v
die stolzen Zinnen der
mehr aber freute sich
welche von der Rückkehr
haben konnte, zu überre
schließen. Schon lichte

heutigen Tag
Dich scharen —
Dich mag
hren!
Fels zum Strand
als neue;
Vaterland,
Teeue!

rtstag.

stige der Errichtung
des Deutschen Kaiser-
Geburtstag dessen,
einer Person vereinigt,
schichtliches Gepräge,
durchaus persönlichen
die Armees und für
Ehrentag ihres aller-
schönen vaterländischen
18. Januar die
zurück, in die Zeit
großen Gründern des
Sterblichen weilen,
tag der Gegenwart.
erungsfeier, sondern
hen Lebens. Er hat
hen Herrn geschenkt,
lichkeit, die deutsche
Ehre und Größe dar-
waterländischen Inte-
r und Pfleger unserer
innern, der Fort, an
von wo sie immer

n gutes Recht, sich
er, in seltener Fülle
Derzens ausgestattet,
machtvoll verkörpert
Gauze als ein hehrer
Strebens und viel-
gepriesen wird. So
daß er echt christ-
lichkeit und sein Tun
damit so sein Leben
in Segen des Gottes.
In der Tat waltet
er langen Zeit, die
s führt. Dafür zeugt
allezeit als Friedens-
ist kein anderes ge-
macht, das, obwohl
Natur ursprünglich
ist so unablässigem
wehr aller Friedens-
in bisherigen Regier-
unser Kaiser. Unan-
steht daher kein Ver-
sicherung des Friedens
ter, die nur in der
önnen.

schürt hat sich der
gesichert, daß er mit
und in unermüd-
unserem Heere die
eitschaft zu erhalten.
schlagfertigkeit Furcht
daß kein Feind es
ernstlich anzutasten
seines ersten Armees-
Kriegsherrn an die
Heeres trat: „Ich
einander geboren“,
nd verwickelt.
Kaiser auch fern-
heit beschieden bleibt,
igkeit unserer Wehr-
unfähigkeit zu er-
kräfte in den Dienst
stellen, im Volke in
lassen die sittlichen
acht und der Zucht
Kaiser die ungetrübte
Leibes, Gott segne

Die Können mitteilen,
Feier der silbernen
unseren Bezirk auf
38. (Bätare) fest-

Mit dem Theo-
de heute vormittag
wesenheit von Ver-
schen Behörden, der

Freiw. Feuerweh und einer größeren Anzahl von
Zuschauern aus der Bürgerchaft eine Feuerlösch-
probe abgehalten. Der neue Löschapparat ist eine
handliche Blechbüchse in Rohrform, in der sich das
Pulver befindet, welches gegen den Brandherd ge-
schleudert wird. Durch das Pulver entwickelt sich
so viel Stickstoff, daß ein Feuer gelöscht wird. Bei
Benützung des Apparates reißt man denselben von
der Wand und schüttet oder schleudert das Pulver
kräftig auf die Flamme, die alsbald erlischt. Daß
auch ein schon fortgeschrittener Brand rasch und
sicher bekämpft werden kann, bewies die Probe mit
einem mit Benzin, Petroleum und Teer begossenen
Scheiterhaufen. Das Feuer wurde, nachdem auch
der darum befindliche Holzverschlag völlig in Brand
war, durch zwei kurze Schläge mit dem geöffneten
Apparat glatt gelöscht. Ebenso wurde eine mit Teer,
Petroleum und Benzin getränkte Hütte in gleich
rascher Zeit gelöscht. Bedauerlich war dabei nur,
daß der Teer kein so stotter Feuer entwickelte, wie
dies sonst seine Eigenschaft ist. Es war für die
zahlreich Anwesenden unverkennbar, daß der neue
Feuerlösch-Apparat seine Probe bestanden hat. Der
Apparat, dessen Handhabung die denkbar einfachste
ist, kostet nur 15 M bei dauernder Nachfüllung.
Die Vertretung zum Betrieb des Apparates hat
Dr. H. G. Sagner in Calw übernommen.

Herrenalb, 23. Januar. In Saale des
Hotels zur „Post“ hielt der Kirchenchor am
Sonntag seine wohlgeleitete Weihnachtsauffüh-
rung. „Weihnachten in Lied und Wort“ war der
Inhalt des 1. Teils. Sämtliche Gefänge waren
dem Schape klassischer Musik und des alten Volks-
lieds entnommen, angepaßt der historischen Betracht-
ung über die Weihnachtszeit und den dargebotenen
Proben deutscher Dichtungen, so daß das Ganze nach
den Grundrissen des Dürerbundes sich aufbaute;
auch die Vorträge der Hauskapelle des Kirchenchors
(„Alteutscher Festmarsch“, „Largo“ von Händel,
„Die Himmel rühmen“ von Beethoven) waren diesen
Gesichtspunkten dienlich. Die Anregung zu dieser
gut durchdachten Ordnung ist Frau. Geometer
Schilling zu verdanken, der damit der Sache des
Kirchenchors einen wesentlichen Dienst leistete. Im
zweiten Teil kam ein lustiger Einakter von Moser
„Papa hat's erlaubt“ zu recht wirkungsvoller Auf-
führung. Die Mitwirkenden, Frln. M. Pfeiffer,
M. Seuser, M. Waidner, Fr. Gilbert, H. H.
Waidner, Duxler und Schweizer wußten ihre
Aufgaben mit gutem Humor zu lösen. Auch Fr.
Ostermayer sowie die Frln. Fr. Harzer, M. Kull
und Kl. Pfeiffer fanden mit ihren Vorträgen
warmen Beifall. Ein reichbesetzter Gabentisch bot
jedem Festteilnehmer ein Andenken. Der Vorstand
des Vereins, Hr. Stadtpfarrer Storz, eröffnete
und schloß den Abend durch gemüthliche Ansprachen.
Möge der Verein, eingedenk seiner schönen Ziele,
in ungeführter Einigkeit weiterstreben!

Maisenbach, 25. Jan. Am letzten Sonntag
gerieten hier einige Burken in Streitigkeiten. Ein
verheirateter Blüher von hier, der anscheinend ab-
wehren wollte, erhielt hierbei von dem led. Gottlieb
Fenchel aus Schwarzenberg zwei Schüsse aus einem

Revolver in den Kopf und wurde schwer, jedoch
nicht lebensgefährlich verletzt. Der Täter befindet
sich in Haft.

Pforzheim, 26. Jan. Für das Gaswerk
ist eine neue Anlage mit Vertikalretortensystem nötig
geworden, weil die höchste im bisherigen Betrieb
mögliche tägliche Gasabgabe von 40 000 cbm erreicht
wurde und ohne Neubau die Leistungsfähigkeit nicht
weiter gesteigert werden kann. Die Baukosten mit
760 000 M. werden soeben vom Stadtrat ange-
fordert. Für die zur Errichtung einer elektrischen
Bahn nötigen Arbeiten werden 2 189 054 M. ange-
fordert und für die zur Beschaffung der Strom-
erzeugungsanlage im städtischen Elektrizitätswerk noch
nötigen Anschaffungen (2 Pufferbatterien, 1 Umformer,
1 Schaltbrett und 1 Pumpe) werden weitere 175 000
Mark Kredit nachgesucht.

Pforzheim, 22. Jan. Auf das Ausschreiben
der Eisenbahnbau-Inspektion zur Herstellung der
Bahnüberführung in der Erbprinzenstraße dahier
liefen 14 Angebote, darunter 8 von hiesigen Unter-
nehmern, ein; die niedrigste Offerte mit 75 595 M.
stellte die Firma Klinge u. Co. in Frankfurt a. M.,
die nächsthöhere ein Geschäft Zachmann in der 15
Kilometer von hier entfernten Bahnstation Bilf-
dingen mit 100 383 M. und die höchste mit 134 248
Mark die Firma Dippold und Stehler hier. Die
A.-G. Grün u. Bilfinger in Mannheim hatte 129 703
Mark verlangt. Wer hat da richtig gerechnet?

Pforzheim, 26. Jan. Das hiesige Schöff-
engericht hat wieder ein Streikvergehen verurteilt. Der
Goldarbeiter Ernst Rexer sagte zu einem Bekannten:
„Alter Freund, wenn du die nächste Woche noch zur
Arbeit gehst, verhaue ich dir den Ranz.“ Er er-
hielt dafür 3 Tage Gefängnis.

Kriegschronik von 1870/71.

26./27. Januar.

Scharmügel bei Alencon, Gefecht bei Salins,
Joory und Vorges, Passavant.

Versailles. Vor Paris schweigt gemäß Ver-
abredung seit 12 Uhr nachts vorläufig beiderseits
das Geschützfeuer.

Passavant. Die 4. Reserve-Division war am
26. bis hieher vorgezogen und hatte wieder 200
Gefangene gemacht.

Versailles. Bei verwundeten und toten fran-
zösischen Soldaten wurden Geschosse aus gehacktem
Blei und explodierende Sprengkugeln, mit denen sie
auf die Deutschen zu schießen pflegten, vorgefunden.

Versailles. Favre und Bismarck unterhan-
delten heute wieder. Es kamen dabei die Verhält-
nisse im Osten (um Belfort) zur Sprache, worüber
jedoch eine Einigung nicht erzielt wurde. Erst
abends nach längerer Konferenz mit Moltke einigte
man sich über die wichtigsten Punkte, über militärische
Details und Polizeimaßregeln. Wie kleinlich die
Franzosen sind, erhellt daraus, daß Jules Favre
Bismarck bat, vor dem Waffenstillstand denselben
zu gestatten — den letzten Schuß abzufeuern.

Besancon. General Bourbaki machte heute
einen Selbstmordversuch. Anlaß dazu gab ihm die

Tatsache, daß er des Bonapartismus verdächtigt,
von Spionen umgeben war und nach seiner Ansicht
„seinen inkompetenten Chef nie etwas recht machen
werden könne.“ Die Meinung derer, die ihn genau
kennen, geht dahin, daß es keinen braveren Mann
und besseren Soldaten gebe, als Bourbaki. Er hat
unerhörte Anstrengungen gemacht, um sich dem An-
drange der Deutschen zu entziehen. Trotzdem erhielt
er ein Telegramm von Gambetta, das ihn tabelte
wegen der Verzögerung seiner Operationen. Aus
Klitteration hierüber griff er zur Pistole, setzte sie sich
vor die Stirne und drückte ab. Er ist schrecklich
zugerichtet worden, so daß an seinem Auskommen
gezweifelt wird.

Heute nachts Sturm auf die Forts Hautes und
Basses Perches. Scharmügel bei Celette, Vaiges,
Gesecht beim Ausmarsch aus Salins.

Belfort. Der gestrige Sturmangriff auf Bel-
fort und dessen Forts wurde blutig zurückgeschlagen.
Das 2. Bataillon des 3. pommernischen Landweh-
regiments Nr. 14 mußte abends 1/16 Uhr noch an-
treten, das Gepäck ablegen, worauf es ihm mitgeteilt
wurde, daß es zum Sturm auf die Schanze 5 be-
stimmt sei. Die Aufgabe schien ihnen unmöglich.
Aber die braven Landwehrmänner gingen todesmüthig
in den schweren Kampf, der dem Bataillon 350
Mann kostete.

London. Die „Times“ wird von Chislehurst
aus ersucht, ihre Angabe, die Kaiserin Eugenie habe
mit Einwilligung Napoleons die preussischen Beding-
ungen angenommen, als unbegründet und ungenau
zu bezeichnen. „Daily Telegraph“ fügt hinzu: die
Kaiserin Eugenie unterzeichnete kein solches Doku-
ment. Graf Bismarck hat keines verlangt und wird
die Friedensverhandlungen auf keiner derartigen
Basis leiten.

Versailles. Jules Favre kehrt heute mit
General Beaumont zurück. Der Waffenstillstand für
Gesamtf Frankreich ist abgeschlossen. Die französischen
Truppen treffen zu Hunderten bei den sächsischen
Vorposten ein, Desertion anbietend. — Favre war
heute den ganzen Tag bei Graf Bismarck, da sich
die Konferenzen sehr in die Länge zogen. Der
Generalstab verzögerte alles durch seine Strenge
und Genauigkeit. Hr. v. Moltke sagte zu Favre:
„Ich muß der Disziplin meiner Armee sehr sicher
sein, um ihr unsere Konvention bieten zu können.
Ich habe die Ueberzeugung, daß sie darüber sehr
ernüchert sein wird.“ Hr. v. Bismarck hat diese
Auffassung bestätigt. In Paris wird immer noch
der Widerstand bis aufs äußerste gepredigt. Man
ist von unermesslichem Schmerze erfüllt über die
„grausamen Bedingungen der Preußen“. Und Wilde,
mit der gegen die Franzosen verfahren wurde.)

Ueber die Franzosen äußerte Bismarck am 27.
Januar zu Bismarck: „So sind sie! Man kann einem
Franzosen 25 aufzählen — wenn man ihm dabei
nur eine schöne Rede von der Freiheit und Menschen-
würde hält, die sich darin ausdrückt, und die ent-
sprechende Attitüde dazu macht, so bildet er sich ein,
er wird nicht geprügelt.“

Namenlos.

Romantische Erzählung von E. Homberg.

Noch einige Tage weilten Graf Herxentried und
Junker Georg im Lager der deutschen Ritter, dann
aber drängte es sie, heimzukehren nach dem sonnigen
Franken und sich auf Burg Herxentried von den
Strapazen der soeben beendigten heißen Campagne
gegen die Türken auszuruhen und daß es hierbei
den Junker vor allem trieb, seine heißgeliebte Ger-
trud wiederzusehen, bedarf wohl nicht erst einer
besonderen Erwähnung. Sie brachen denn beide
nach herzlichem Abschied von ihren bisherigen Kampf-
genossen, hoch zu Ross und gefolgt von ihren Knappen,
an einem heiteren Augustmorgen auf und zogen im
Donautale aufwärts der Heimat zu.

Es war am zwölften Tage ihrer durch leinerlei
Zwischenfälle unterbrochenen Reise, als sich der Graf
und Junker Georg dem Ziele derselben näherten.
Nur ein Eichenwald trennte sie noch von demselben
und wenn sie aus ihm heraustraten, konnten sie
drüben auf dem Berge Burg Herxentried liegen sehen.
Fröhlich und guter Dinge sprengten die Reiter und
ihre Begleiter durch den Wald, sich auf den Augen-
blick freuend, wo sie vom Saume des Waldes aus
die stolzen Zinnen der Burg grüßen konnten, noch
mehr aber freute sich der Junker darauf, Gertrud,
welche von der Rückkehr der Ritter noch keine Ahnung
haben konnte, zu überraschen und in seine Arme zu
schließen. Schon lichtete sich der Wald, noch ein

Paar Minuten und der Saum des Waldes war
erreicht und — doch was war das? Mit einem
unartikulierten Laute fuhr Graf Herxentried in seinem
Sattel zurück und auch Junker Georg erbleichte,
während die Knappen betroffen hinüberstarrten nach
der Stelle, wo Burg Herxentried stehen sollte. Da
war von dem stolzen Bau wenig mehr zu erblicken,
als ein großer Trümmerhaufen, aus welchem nur
der alte Wartturm, rauchgeschwärzt trotzig empor-
schauende und noch rauchte es hie und da in den Trüm-
mern, was bewies, daß die Zerstörung der Burg
erst vor einigen Tagen erfolgt sein konnte.

Alle sahen bestürzt auf den Grafen und Junker
Georg, aber nicht ein Wort sagte ersterer, nur sein
totenblaßes Gesicht, der festzusammengepreßte Mund
und die glühenden Augen kündeten, wie es in seinem
Innern gähete und tobte. Mit einem Male gab
der Graf seinem Rosse die Sporen, daß es sich hoch
aufbaumte und dann in tollem Laufe dahinstürmte,
indes die Uebrigen nicht minder eilig folgten. Bald
hatten die Reiter, die ihre Pferde kaum auf dem
ziemlich steilen Pfade, welcher zur Burg führte, ein
wenig jügelten, den Burghof erreicht; hier sah es
freilich wüst und traurig aus und der unheimliche
Anblick, den die Trümmer darboten, wurde noch da-
durch vermehrt, daß hie und da die Leichen er-
schlagener Knechte lagen. Kein Zweifel, hier hatte
ein feindlicher Ueberfall stattgefunden, über dessen
Motive sich der Graf allerdings noch nicht ganz klar
war; wo aber war Gertrud? Mit ängstlicher Stimme
riefen der Graf und der Junker immer und immer

wieder ihren Namen, bis endlich ein schwacher Ruf
aus einem Winkel des Burghofes antwortete und
gleich darauf kam aus dem Trümmern Siegwart,
der Burghof, hervorgehinkt. Tränenden Auges be-
grüßte er seinen Herrn und berichtete ihm Folgendes:

„Es war vor vier Tagen, als plötzlich in aller
Frühe vor dem Tore ein starker Trupp Bewaffneter
erschien, welcher ohne Bögen einen Angriff auf die
Burg unternahm. Schnell sammelte ich die Knechte
zur energischen Abwehr, aber wir waren unserer zu
wenige, um den Feinden lange Widerstand leisten
zu können und bald drangen sie in die Burg ein
und an ihrer Spitze erkannte ich den jungen Ritter
Harold von Rehbergen.“

„Da! der Glende“ riefen der Graf und Georg
gleichzeitig aus und ersterer sagte mit wutbebender
Stimme hinzu: „Der Bube hat unsere Abwesenheit
benutzt, um ungehindert seine teuflischen Rachepläne
gegen mich und Dich, Georg, auszuführen zu können;
doch fahre fort, Siegwart.“

„In wenigen Augenblicken waren wir über-
wältigt“, fuhr Siegwart fort, „ich selbst erhielt einen
Lanzensich in das rechte Bein, der mich aber nicht
hinderte, in die inneren Räume der Burg zu ent-
fliehen und mich durch den eud, gnädiger Herr,
bekannten geheimen Gang in's Freie zu retten. Ich
fand ein geeignetes Versteck, von dem aus ich Zeuge
war, wie die Glenden die Burg in Brand steckten
und dann abzogen.“

(Schluß folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

K. Regierung für den Schwarzwaldkreis. Nachtuhr-Ladenschluß in der Stadtgemeinde Neuenbürg.

Auf Grund der Liste der bei dem Antrag auf Verlängerung der Ladenschlußzeit beteiligten Geschäftsinhaber der Stadtgemeinde Neuenbürg ist festgesetzt worden, daß der Antrag auf eine Abstimmlung gemäß § 139f Abs. 2 Gew.O. von mehr als einem Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber gestellt ist.

Gemäß § 5 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. Januar 1902 (Reichsges. Bl. S. 38) wird daher die Vornahme einer Abstimmlung über den Antrag angeordnet.

Der Antrag geht dahin, für alle Geschäftszweige in Neuenbürg mit Ausnahme derjenigen der Bäder und Metzger anzuordnen, daß die offenen Verkaufsstellen in Neuenbürg während des ganzen Jahres mit Ausnahme der Samstage, der Vorabende von Festtagen, der Karwoche und der letzten 10 Tage vor Weihnachten, auch in der Zeit von 8—9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr geschlossen werden müssen.

Es ergeht an die beteiligten Geschäftsinhaber, einschließlich der Antragsteller, die Aufforderung, ihre Neuerungen für oder gegen den Antrag am Dienstag den 31. Januar ds. Js., vormittags 9 bis 12 Uhr im Oberamtsgebäude dem zur Entgegennahme der Neuerungen beauftragten Kommissar, Amtmann Gaiser, schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Bei der Feststellung der für die Abänderung der Ladenschlußzeit erforderlichen Mehrheit von zwei Dritteln werden nur diejenigen Geschäftsinhaber gezählt, welche eine bestimmte Neuerung für oder gegen die Abänderung innerhalb der gesetzten Frist abgegeben haben.

Neuulingen, den 23. Januar 1911.

Hofmann.

K. Oberamt Neuenbürg. Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Grunbach D/A, Schorndorf, Göppingen, Ludwigsburg, Smünd u. Kleinsiedlingen. Den 26. Januar 1911. Amtmann Gaiser.

Birkenfeld. Vergebung von Pflasterarbeiten.

Offerte auf Herstellung eines Halbandels an der Bahnhofstraße, berechnet zu 630 M., sind bis 1. Februar ds. Js. einzureichen. Kostenvoranschlag und Affordbedingungen liegen hier auf. Den 26. Januar 1911. Schultheißenamt. Holzschub.

Pferde-Versicherungs-Verein Neuenbürg.

Am Sonntag den 29. Januar ds. Js., nachmittags 3 Uhr findet im Nebenzimmer von Karl Kaiser in Neuenbürg die ordentliche Mitglieder-Versammlung

statt, wozu nicht bloß die Mitglieder, sondern auch alle übrigen Pferdebesitzer höflichst eingeladen sind.

Tages-Ordnung:

- 1) Genehmigung der Jahres-Rechnung 1910.
- 2) Verschiedene Wahlen.

Den 19. Januar 1911.

Vorstand: Eugen Seeger.

Es gibt nurein
Dr. Gentner's

Nigrin

Vorzüglichste
Schuhcrème
Schutzmarke Kommissar.



Verbraucher erhalten wertvolle Geschenke. All. Fabrikant
Carl Gentner, Göppingen.

Oberneibelsbach. Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangsvollstreckungswege werden

am Samstag den 28. ds. Ms., von nachmittags 2 Uhr an folgende Gegenstände gegen Barzahlung öffentlich versteigert:

11 volle und einige angebrochene Säcke Mehl, ungefähr 2 Rm. gespaltenes forghenes Buchholz, ungefähr 1 Rm. gespaltenes buchenes Brennholz, verschied. Zucker- und Schokoladewaren in Gläsern, Büchsen u. Schachteln und 5 St. junge Hühner.

Zusammentritt beim Waldhorn. Gerichtsvollzieher Kappler.

Ev. Arbeiter-Verein Neuenbürg.

General-Versammlung
Sonntag den 29. Januar,
nachmittags 3 Uhr

im Gasthaus zum „Schiff“.

Tages-Ordnung: Jahres- u. Kassenericht. Wahl des Gesamt-Vorstands. Neu-Aufnahmen. Verschiedenes.

Der Ausschuß.

Neuenbürg.
Sonntag den 29. Jan.,
nachmittags 1/3 Uhr

findet im „Anker“ (Nebenzimmer)

Nektren-Versammlung
statt. Der Vorstand.

Neuenbürg.
Morgen Samstag
Mekel-

suppe,
wozu freundl. einladet

Gg. Kienle z. „gr. Baum“.

Bforzheim.
Ein Dienstmädchen

für häusliche Arbeiten im Alter von 17—20 Jahren wird per sofort gesucht.

Adolf Probst,
Weiberberg Nr. 14.

Wenn Sie nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die

ärztl. erprobten
Kaiser's

Magen-

Pfeffermünz-Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und geküht.

25 Pfg. 25 Pfg.

Zu haben bei:

Wth. Fieg in Neuenbürg, Fr. Andras jr. in Neuenbürg, Wth. Mauser, Wth. Bacher, 213 in Neuenbürg, Wth. König in Herrnsalb, Joh. Barth in Höfen, Fr. Würker in Calmbach, Wth. Kocher in Calmbach, Emil Würker in Bongenbrand, Alibert Siegmater in Höfen, E. Käser in Herrnsalb.

Neuenbürg. Anläßl. des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers

findet
am nächsten Samstag den 28. Januar,
abends von 8 Uhr an

im Gasthof zur „Sonne“ hier ein

Bankett

statt, wozu die verehrl. Einwohnerschaft freundlichst eingeladen ist.
Das Komitee.

Brennholz-Lieferung.

Wir bedürfen
1200 Rm. buch. u. 3700 Rm. weißtannenes,
frischgeschlagenes, gesundes Scheiterholz.

Dasselbe wird in Partien von mindestens 200 Rm. franko Holzgarten der Beschäftigungs-Anstalt vergeben.

Lieferungstermine:
für das Buchholz spätestens 15. Juni 1911,
" " " " " 15. September 1911.

Das von den Lieferanten zu bezahlende Meßgeld beträgt 30 f pro Rm.

Die übrigen Bedingungen liegen bei der Verwaltung auf und können auch von derselben bezogen werden.

Angebote unter Preisangabe mit der Aufschrift „Brennholz-Lieferung“ wollen bis spätestens Montag den 6. Februar ds. Js., abends 6 Uhr hierher eingereicht werden.

Die Offertsteller sind bis 20. Februar ds. Js. an ihre Offerte gebunden.

Stuttgart, 25. Januar 1911.
Stadt. Armenbeschäftigungs-Anstalt,
Wolframstraße 65.

Höfen a. Enz. Samstag, den 28. Jan. 1911, abends 8 Uhr Gasthaus zur „Sonne“

Vortrag über Elektrizität,
wozu an die gesamte Bürgerschaft hiemit Einladung ergeht.

Mehrere Bürger.

Feldrennach. Es ist mir ein Spiker (schwarz) zugelaufen. Derselbe kann bei mir gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld abgeholt werden. W. Friedrich Wittschel.

Neuenbürg.
Ein schön möbliertes
Zimmer
hat zu vergeben.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Calmbach.
Ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
findet sofort Stellung bei

Fritz Barth, Restauration.

Wybert-Tabletten
Schützen
RAUCHERREINIGUNG
für Husten, Heiserkeit, Halsweh

Lehrern sind Wybert-Tabletten eine wahre Wohltat beim Unterrichten.

Pfarrer fühlen keine Anstrengung beim Sprechen durch täglichen Gebrauch von Wybert-Tabletten.

Sportslente preisen die erfrischenden, durstlöschenden Eigenschaften der Wybert-Tabletten.

Sänger erzielen klare, volltönende Stimme durch Wybert-Tabletten. Verkauft in allen Apotheken à 1.—

Nur **1M** das Los
Grosse Balingen
Geld-Loterie
Ziehung garantiert 22. Febr. 1911.
Gesamt-Gewinn 42000
42000
Bezugswert bei eins. Abzug Mark
15000
Lose à 1 Mark. 13 Lose 12 Mark.
Porto und Liste 25 Pfennig
empfehlen die Generalagentur
Eberhard Felzer, Stuttgart
Kanzleistrasse 30.

In Neuenbürg zu haben bei: G. Mecht; in Herrnsalb bei: August Walther.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich
in Neuenbürg M. 1.20
Durch V. Post bezogen
„in Orts- und Umpfer-
orts-Verkehr“ M. 1.15
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hiezu
je 20 f. Postgebühr.
Abonnenten nehmen
Scheine für 10 und 20
Marken entgegen.

M 16.

Der Reichst.
zweiten Lesung des
wichtigsten Paragra-
phen. Gemeinden an der
wurden mehrfache
Bermuth sprach
bat, es bei der Re-
der Abstimmlung
änderungsanträge
bei der Regierung
Gemeinden 40 Pro-
zent und der
— Am Mittwoch
Reichswertzuwachs
Sitzung vom 15.
lich beendet. Die
des Gesetzes und
Schahsekretär Wes-
Gesetzes. Im sp-
sekretär dahin aus-
zuwachssteuer vom
und weiter den Un-
1914 beizubehalten
der Debatte sehr
Haufe geäußert; be-
ein vom Abg. We-
antrag, den Termi-
neuen Steuer auf
und dafür die Wei-
1. April 1914 aus-
Rechten, der Nat-
Zentrums genehm-
Landesfürsten würd-
zialdemokraten und
Beschluss erhoben,
Standesherrn. Na-
steuergesetzes wurde
gebührenordnung
kommission zurückge-
der Reichstag in d-
fassung für Elsa-
sehtwurdes ein, w-
Niede eingeleitet wu-
Berlin, 26. J-
„Tägl. Rundschau“
als sehr zuverlässig
stehende 90. Gebur-
Bayern als ein Fest-
kaaten gefeiert u-
helm sei die An-
deutschen Bundesfür-
dem Prinzregenten
wünsche darbringe-
Kaisers sei bei all-
freudige Zustimmung
falls auf Veranlassun-
den Tag auch in
deutschen Städten v-
in Hinblick auf
Bayerns dem Tage
ung schaffen, daß ei-
lins den Namen „I-
halten werde. Ob
Kombination aus d-
Geburtsfest des Kai-
um Tauschen, bleib-
lehtere Angabe sch-
bereits eine Prinz-
Karlsruhe, 2-
Mitteilung über die
bei den kommenden
merken, daß der libe-
tagswahlkreisen unse-
stellen wird. Von
werden in 11 die nati-
Fortschrittliche Volksp-